

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1800)

Buchbesprechung: Kleine Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit, war nicht das Verdienst eines Mannes, sondern der Geburts- und Aufenthaltsort der Beweggrund zu einer Wahl.

Noch eine üblere Folge war in dem niedrigen Aufschlüsselungssystem einer Classe Geschlechter, denen unser Vaterland seit Jahrhunderten Wohlstand, Glück und Ruhe zu verdanken hatte; — daher blieben so viele verdienstvolle in Holland und Frankreich abgedankte Officiere unangestellt, während man den Handwerker von seinem Beruf, zu dem er einzig taugte, zu einer Officierstelle ernannte; — es sind Leute, wie durch den Zauberstab aus den pöbelhaftesten Begangenschaften, mit Degen und Epouletten aufgetreten, und wieder verschwunden, weil der Esel sich auch in der Löwenhaut verrathet. V. G.! Es ist mit der Behauptung nicht zu viel gesagt, daß die Ernennung der Officiere in den 6 Halbbrigaden, die größte Schuld am schlechten Erfolg ihrer Ergänzung gewesen, und der größte Beweggrund ihrer Auflösung seyn wird.

(Die Forts. folgt.)

Kleine Schriften.

Vertheidigung der Geistlichen gegen eine Stelle in Bürger Kuhn's, Fürsprech und gewesenen Volksrepräsentanten, Schrift über das Einheitsystem, von David Müsli, Helfer im Münster. 8. Bern b. G. Stämpfli 1800. S. 31.

Kuhn hatte in einer Stelle seiner bekannten Schrift behauptet: es geschehe mit Unrecht, wenn man den seit der Revolution in der Schweiz beobachteten Sittenverfall, geradehin der Revolution, der stellvertretenden Verfassung und dem Einheitsystem zur Last lege: viel früher schon, sey das sittliche Verderbniß unsers Volks dem sorgfältigen Beobachter kein Geheimniß gewesen, und es haben diejenigen, die sich bis dahin mit der Bildung der Menschen, im Ganzen genommen, befaßten, die Regierungen und die Priester, sich seit Jahrhunderten um die Bette bemüht, die moralische Natur derselben zu verderben: daher habe man dann auch neuerlich, bey dem Anblick leidenschaftlicher und unsittlicher Ausbrüche gegen jene beyden Stände, bisweilen die leitende Hand jenes höhern Schicksals nicht misskennen gekonnt, das dem Menschen den Lohn seiner Handlungen durch die Folgen derselben zumißt.

Diese Stelle ist es, die der Vf. vorliegender Flugschrift widerlegen zu wollen vorgiebt,...

aber auch nur vorgiebt, denn Ernst ist es ihm mit der Widerlegung auf keine Weise; sie sollte ihm nur Vorwand zu einigen sehr christlichen Herzenserleichterungen (die Schrift ist vom 14. Sept. — dem allgemeinen helvetischen Feste, dessen Feyer aber in Bern um des ärgerlichen Daseyns fränkischer Truppen willen, verschoben ward) werden. Er fängt freylich (S. 6) damit an zu sagen: „er schreibe die moralische Verdorbenheit der Revolution und namentlich der repräsentativen Verfassung zu.“ Allein gleich auf der folgenden Seite widerspricht er dieser Behauptung durch die neue: „Das gebe ich Ihnen zu, daß schon vor der Revolution unser Volk ein schlechtes Volk war“ und: „ich gebe Ihnen ferner zu, daß die Anlage zu der Schlechtigkeit unsers Volks seit der Revolution, schon vorher in ihm geschlafen hat, und daß der unter der Asche glimmende Funke nur durch die Revolution zu lichten Flammen sey angeblasen worden. Ob aber die alten Regierungen oder die neue am Ausbrechen dieses Vulkans die größere Schuld habe, das ist die unter uns streitige Frage.“ — Dieß ist aber nicht wahr, und dieß ist keineswegs die im Wurf liegende Frage. Kuhn hat von dem unter der Asche glimmenden Funken und seinen Ursachen gesprochen; was er davon sagt, giebt Müsli zu, und somit bleibt ihm nichts zu widerlegen übrig. Müsli's Frage ist etwas ganz verschiedenes; aber auch bey seiner Frage, sollte er bedenken, daß unter den Ursachen eines Brandes, die glimmende Asche die schlimmere und gefährlichere ist, und daß ohne sie der Sturmwind, wie sehr er auch brausen mag, keine Flammen erzeugt.

Wir kommen nun zu den Herzenserleichterungen oder vielmehr den Ergießungen des bittersten Grolles, als dem Hauptzwecke der Schrift: ihrer sind zwey; die eine ist gegen den B. Kuhn und die andere gegen die Republik gerichtet: — Wir können nichts bessers thun, als zur Probe den Vf. selbst sprechen lassen.

„Ich weiß nicht, B. Repräsentant (so redet er den B. Kuhn an, ohne die mindeste Rücksicht darauf zu nehmen, wie manche mühsame und gehaltreiche Arbeit dieses Mannes, gerade in dem Fache, von welchem hier die Rede ist, von der Mehrheit seiner ehemaligen Collegen ist verkannt, unbenuzt gelassen und mit schändlichem Undank besätigt worden;) ob Sie die Prozeß sucht auch wie ich zu den Lasten eines Volks rechnen; im selbigen Falle frage ich Sie: was denn die weisen Regenten von 1798 zur Verminderung desselben für Gesetze gegeben hätten? Man erwartete Wunder; aber

alles andere gieng der Revision der Prozeßform vor; daher, wenn nach der Revolution ein Beruf übrig blieb, der noch seinen Mann nährte, so war es die Advokatur. Zu diesem noch einzig unverfälschten Nahrungszweige mußte also mit Recht Sorge getragen werden. — Ich weiß ferner nicht, wie Sie, B. Repräsentant, über das Capitel der Unzucht denken. Ich und noch viel andere Leute mit mir, zählen sie dato noch unter die Laster. Wollen sie nun mit mir auch noch den Gang wagen, ob die alte oder die junge Regierung dieses Laster mehr begünstigt habe? — — — Sie, B. Repräsentant, kannten die ganze Verdorbenheit dieses Volks, und konnten ihm dennoch eben diese Freyheit und Gleichheit, von der Sie doch vorhersehen mußten, wie sehr es dieselbe mißbrauchen würde, als das größte Glück anpreisen — konnten anrathen, die armen Unterwaldner, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie eben das sahen, was Sie schon damals gesehen zu haben, sich jetzt rühmen, und die sich wider eine Verfassung sträubten, die 15 Monate später in beyden Räthen, als nicht für das Volk passend, anerkannt und zu verändern beschlossen ward; die diese unglückliche Verfassung nicht annehmen, und mit einem Eid, wo sogar der Name Gottes mit Fleiß ausgelassen war — nicht beschwören wollten. — Sie B. Repräsentant, konnten dem allem unerachtet darauf anrathen, dieses Volk mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. — Hierüber mögen Sie sich gegen die schwarzen Brandstätten und gegen die Grabhügel der Ermordeten von Stanzstaad vertheidigen, nicht gegen mich.“ (Diese Stelle ist es, gegen deren schändliche Lüge und schamlose Verläumdung sich B. Kuhn auf gesetzlichem Wege Genugthuung verschaffen zu wollen, erklärt hat. S. S. 526.)

Man höre endlich den würdevollen Schluß der Schrift, der nun nicht mehr gegen Kuhn allein gerichtet ist. — „Die Behauptung, sagt Müsli, die Geistlichen hätten die von höherm Schicksal ihnen seit der Revolution zugesendete Behandlung verdient, ist nicht nur ungegründet, irreligiös und empörend, sondern auch im höchsten Grad undankbar und ungerecht: denn, fährt er fort, unser unermüdetes Bestreben gieng stets dahin, unsere Gemeinden in Privatunterredungen und öffentlichen Vorträgen zu überzeugen, daß die Revolution eine verdiente Strafe Gottes sey; wir haben die Zehendaufhebung ohne Protestation vor sich gehen lassen; wir haben durch unsere ruhige, vorsichtige, unsers Charakters würdige Haltung,

und selbst zu der Zeit vor allen Verunglimpfungen, vor allen Aeußerungen der Verachtung von Seiten unserer Gemeinden — gesichert, da man sie ungestraft gegen uns verüben zu können gewiß war; was der neue Staat an innerer Ruhe, an Ordnung, an ungestörtem Gang der Geschäfte, an noch vorhandener Sittlichkeit besitzt, hat er einzig den Geistlichen zu verdanken. Unser Stand war im Ganzen genommen (bis auf einige wenige, verdient oder unverdient? Zurückgesetzte, Irregeführte oder Ehrgeizige) der neuen Ordnung, deren wir uns doch als wahre Vasallbürger, in Geduld unterwarfen, ohne es zu verbergen, abgeneigt, hingegen aber der alten, und den verdrängten Regenten, öffentlich zuge than. — Was denn endlich die leitende Hand jenes höhern Schicksals betrifft, die d. in Menschen den Lohn seiner Handlungen durch die Folgen derselben zumißt, — so danken wir billig dieser leitenden Hand, die unsern Stand den einzigen, der als Stand die Revolution überlebt, und allen ihren Stürmen, so wie allen Versuchen der Aufgeklärten, widerstanden, vor seiner ihm zgedachten Auflösung bewahret. Noch stehen wir, indeß die ersten Häupter der Revolution in die, den andern gegrabnen Gruben gestürzt, und mit dem Fluche ihrer Mitwelt und Nachwelt gebrandmarkt, vom Schauplaze verschwunden sind. Noch stehen wir, da hingegen so viele sogenannte Patrioten ihre infame Rolle ausgepielt und sich dem betrogenen Pöbel in ihrer ganzen scandalösen Nacktheit prostituiert haben. Noch stehen wir, indeß so viele vom Volk Gewählte demselben wiederum zu Haus und Hof zurückgeschickt worden sind, ohne daß ihr, doch wohl auch von jener höhern Hand geleitetes Schicksal dem, für ihre zweijährige Zerstörungsbearbeit ganz undankbaren, Volke das geringste Zeichen des Bedauerns, viel weniger der Unzufriedenheit gegen diese Maßregel einzusößen oder abzuweimen, abzuschwächen oder abzu drohen vermocht hätte.“

Man versichert uns die Müsli'sche Schrift finde reißenden Abgang; eine zweite Ausgabe möchte also bald nöthig werden. Wir dächten der Wf. könnte alsdann derselben sehr schicklich als Motto die folgenden bekannten Worte vorsezen:

„Ich danke dir, o Gott! daß ich nicht bin, wie
„andere Menschen; kein Räuber, kein Ehebrecher,
„kein Betrieger, noch ein so unheiliger Mensch, wie
„dieser vor dir stehende Zöllner; ich danke dir, daß
„ich vielmehr ein Mann von einer ungewöhnlichen
„Frömmigkeit bin.“